

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

Wer ist WIR?
Fragmentarität in Gesellschaft, Kirche und Pastoraltheologie

ISSN: 0555-9308

44. Jahrgang, 2024-2

Katholizität als Einheit in Vielfalt im Rahmen der Synodalität Offene Aufgaben aus pastoraltheologischer Sicht

Abstract

Der Katholizitätsbegriff nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil impliziert für die römisch-katholische Kirche zumindest theoretisch das Verständnis von Kirche als Gemeinschaft von Gemeinschaften und die Anerkennung der Rolle der Ortskirchen. In der Praxis waren die Jahrzehnte nach dem Konzil jedoch weiterhin von Zentralismus und kirchlicher Homogenität geprägt. Das Lehramt von Papst Franziskus und die synodalen Prozesse, die weltweit vorangetrieben werden, könnten einen Wendepunkt darstellen und einen neuen Zugang zur Kontextualität und zur Vielfältigkeit eröffnen. Im folgenden Beitrag wird anhand von zwei Quellen zu synodalen Prozessen analysiert (der KAAD-IWM-Studie „Synodaler Weg - Weltkirchliche Perspektiven“ und den kontinentalen Berichten aus der Konsultationsphase der Weltsynode zur Synodalität), wie darin die Einheit und die Vielfalt der katholischen Kirche zugleich zum Ausdruck kommen und welche Herausforderungen sich daraus für die theologisch-pastorale Reflexion ergeben.

For the Roman Catholic Church, the concept of catholicity according to the Second Vatican Council implies, at least in theory, an understanding of the Church as a community of communities and a recognition of the role of the local churches. In practice, however, the decades after the Council continued to be characterized by centralism and ecclesiastical homogeneity. Pope Francis and the synodal processes being promoted worldwide could mark a turning point and promote a new approach to contextuality and diversity. Using two sources on synodal processes (the KAAD-IWM study “Synodal Way - Global Church Perspectives” and the continental reports from the consultation phase of the World Synod on Synodality), this paper analyses how the unity and plurality of the Catholic Church are simultaneously expressed in them and what challenges this poses for theological-pastoral reflection.

Einleitung

Obwohl der Begriff der Katholizität in den biblischen Texten nie auf die Kirche angewandt wird, haben die Kirchenväter bereits in den ersten Jahrhunderten das Adjektiv *katholou* – im Sinne einer integralen, vollkommenen, umfassenden Fülle – verwendet, um die Kirche zu bezeichnen. Im Laufe der Zeit hat der Begriff je nach dem Kontext, in dem sich die Kirche entwickelt hat, verschiedene Bedeutungen angenommen. In der Neuzeit und bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts überwiegt ein eher *quantitativ-deskriptives* Verständnis der Katholizität: Die Kirche (als Institution) ist räumlich und zeitlich verbreitet, unterscheidet sich von anderen Kirchen (Konfessionsbezeichnung) und anhand des Prinzips der Apostolizität hat sie den Anspruch der Rechtgläubigkeit (vgl. Neumann 2011).

Wie bei vielen anderen Aspekten der Ekklesiologie führte das Zweite Vatikanische Konzil zu einer Erneuerung und Erweiterung des Begriffsverständnisses, wobei nun ein eher *qualitatives* Verständnis der Katholizität der Kirche geboten wird: Die Kirche wird als Sakrament von Gottes universalem Heilswillen beschrieben, ihre Einheit als versöhnte Verschiedenheit charakterisiert, und der Sendungs- bzw. Missionsauftrag sowie die ökumenischen Implikationen der Katholizität stellen zentrale Aspekte dar, die im *Lumen Gentium* zum Ausdruck kommen¹.

Die Orientierung an diesem Katholizitätsbegriff impliziert für die römisch-katholische Kirche zumindest *theoretisch* das Verständnis der Kirche als Gemeinschaft von Gemeinschaften und die Anerkennung ihrer Vielfalt sowie der Rolle der Ortskirchen.

„Diese, wie das Konzil sagt, ‚Eigenschaft der Weltweite‘ (LG 13) führt zu einer Einheit als versöhnter Verschiedenheit auf allen Ebenen, auf der Ebene der verschiedenen Völker, aus denen die Kirche besteht, der verschiedenen Stände der Kirche, ihrer unterschiedlichen Ämter wie auch ihrer Teilkirchen und ihrer je eigenen Überlieferungen. ‚Diese in eins zusammenstrebende Unterschiedlichkeit der Ortskirchen zeigt die Katholizität der ungeteilten Kirche in besonders hellem Licht‘ (LG 23). Katholizität meint darum keine Uniformität, sondern eine in sich vielfältige Einheit“ (Neumann 2011, 69)

In der Praxis waren die Jahrzehnte nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil jedoch weiterhin geprägt von einer Erfahrung der Katholizität, die stark von Zentralismus und Homogenität charakterisiert war. Dies ging einher mit einem starken Einfluss (wenn nicht gar der Kontrolle) Roms auf die Teilkirchen sowie einer sichtbaren Vorherrschaft der Kirchen der westlichen Kultur. Dadurch blieb die Vielfalt der Orte, Kulturen, Traditionen und Völker, in denen die weltweite katholische Kirche verkörpert ist, unberücksichtigt. Das Lehramt von Papst Franziskus sowie die synodalen Prozesse, die er in den vergangenen Jahren weltweit vorangebracht hat, könnten in dieser Hinsicht einen Wendepunkt markieren. Die Konsultationsprozesse in den Orts- und Landeskirchen haben dazu geführt, dass die Vielschichtigkeit der soziokulturellen, religiösen und kirchlichen Kontexte sichtbarer geworden ist als je zuvor. Die Kirche hat sich in ihrer ganzen Pluralität präsentiert und ihren Reichtum zum Ausdruck gebracht. Dabei sind die unterschiedlichen Stimmen aus verschiedenen Ecken der Welt zu vernehmen.

„Derzeit befinden wir uns in einem ekklesiologischen Übergang: Wir kommen von einem universalistischen Verständnis der Kirche (...). Die Konsequenz war, dass das Verständnis der Kirche als Ortskirche gelitten hat. Der Papst und der Vatikan wurden hingegen zu stark gewichtet. Franziskus hat die Theologie der Ortskirchen wieder hervorgeholt und vertieft sie nun. Aber das alles geschieht in einem Kontext, in dem

¹ Ich bin mir bewusst, dass der Ausdruck „Einheit in Verschiedenheit“ seinen Ursprung und seine komplette Bedeutung im Rahmen des ökumenischen Dialogs hat. Er wird hier jedoch auf die römisch-katholische Kirche und ihre synodalen Prozesse der letzten Jahre eingegrenzt, da dies der thematische Fokus des Beitrags ist.

die große Mehrheit der Ortskirchen nicht genau versteht, was das bedeutet (...). Deshalb befinden wir uns derzeit in einer Situation, in der die Beschlüsse der Synode nicht auf gleiche Weise in den unterschiedlichen Ortskirchen verstanden, rezipiert und umgesetzt werden können. Wenn der ekklesiologische Übergang vollendet ist, werden die Ortskirchen eine eigene Autorität haben“ (Luciani, zit. in Müller 2024).

Wie Luciani zu Recht anmerkt, ist dieser Prozesse nicht frei von Kontroversen und Spannungen. Die aus den Konsultationen resultierende Verschiedenheit ruft unterschiedliche Empfindungen und Reaktionen hervor. Die einen begrüßen die Tatsache, dass diese Vielfalt, die die katholische Kirche seit jeher kennzeichnet, endlich zum Ausdruck kommt (und kommen darf), weil sie Ausdruck des Reichtums der Gegenwart und Offenbarung Gottes in der Welt sei. Für die anderen hingegen erzeugt diese Vielfältigkeit Unsicherheit und Bedrohung, weil sie die Einheit zu schwächen scheine und zu Missverständnissen und Spannungen zwischen den nationalen Kirchen und mit Rom führe. Vor diesem Hintergrund möchte ich im Folgenden anhand zweier Quellen analysieren, wie die Einheit und die Vielfalt der Kirche gleichzeitig zum Ausdruck kommen und welche Herausforderungen sich meines Erachtens daraus für die theologisch-pastorale Reflexion ergeben. Zu diesem Zweck wird die jüngste KAAD-IWM-Studie „Synodaler Weg – Weltkirchliche Perspektiven“ (im Folgenden KIS genannt) als erste Quelle herangezogen. Mit dieser Untersuchung haben beide Institutionen versucht, weltkirchliche Perspektiven in die Diskussion über die vier Hauptthemen des Deutschen Synodalweges (Macht und Gewaltenteilung, Frauen in der Kirche, priesterliche Existenz und Sexualität) einzubringen. Dazu wurde eine empirisch-theologische Forschung durchgeführt², wobei Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Alumni von drei deutschen Einrichtungen (des KAAD, des Albertus Magnus-Programms und des Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland e. V. – ICALA) befragt und interviewt wurden.³

² In der Studie wurde eine „Mixed Explanatory Design“-Methode mit einer ersten quantitativen und einer zweiten qualitativen Phase verwendet. In der ersten quantitativen Phase haben die Teilnehmenden eine Online-Umfrage beantwortet, in der Fragen zu den vier Hauptthemen des Synodalen Weges in Deutschland (Macht und Gewaltenteilung, Frauen in der Kirche, priesterliche Existenz und Sexualität) gestellt wurden. Die Teilnehmenden wurden gebeten einzustufen, wie stark sie jeder der Aussagen zustimmen, wobei sie eine Antwortspanne von 1 („Ich stimme nicht zu“) bis 5 („Ich stimme zu“) verwenden konnten. Die Umfrage wurde im April 2022 online durchgeführt. Die endgültige Stichprobe bestand aus 578 Befragten aus 67 Ländern, die in fünf Hauptregionen unterteilt waren: Afrika (28 %, N = 162), Asien (12,1 %, N = 70), Lateinamerika (30,6 %, N = 177), Nahost (6,7 %, N = 39) und Osteuropa (22,5 %, N = 130). In der zweiten qualitativen Phase wurden einige Umfrageteilnehmende aller Regionen (47) in focus groups interviewt, um die quantitativen Ergebnisse mit ihnen zu analysieren und zu interpretieren. Beide Phasen werden in der Darstellung der Ergebnisse hier berücksichtigt.

Mehr Details und eine ausführliche Darstellung der Studie und ihrer Ergebnisse in Cerda-Planas, Kalbarczyk & Lubert (Hg.) (2024).

³ Dass die Forschungsteilnehmenden Stipendiat:innen in Deutschland sind oder waren, bedeutet allerdings nicht, dass sie automatisch die deutsche Sichtweise einnehmen, wie die Streuung der Antworten bei mehreren Themen zeigt. Ihre Kenntnis beider Orte (Deutschland und ihre Heimat) und

Um die Ähnlichkeiten der Ergebnisse der KIS mit den weltweiten synodalen Prozessen zu illustrieren, werden zusätzlich die kontinentalen Berichte der Konsultationsphase der Weltsynode zur Synodalität für die gleichen Regionen in Betracht gezogen, die in der KIS eingeschlossen wurden (Afrika, Asien, Nahost und Lateinamerika).⁴ Obwohl weder die KIS noch die Konsultationsberichte einen Anspruch auf (statistische) Repräsentativität erheben, soll ihre gemeinsame Betrachtung verdeutlichen, inwieweit die im Rahmen der KIS gesammelten Ergebnisse und Meinungen Themen widerspiegeln, die auch in den Konsultationsprozessen der Weltsynode aufgetaucht sind.

Da die KIS unter Berücksichtigung der vier Hauptthemen des deutschen synodalen Weges durchgeführt wurde, erfolgt die Hauptanalyse der beiden Quellen auch nach diesen vier Themen. Darüber hinaus wird ein Abschnitt für die Erwähnung anderer relevanter Themen aufgenommen, die entweder in der KIS oder in den Kontinentalberichten thematisiert wurden. Zum Schluss widmet sich ein letzter Abschnitt der Erörterung einiger Herausforderungen und Aufgaben, die sich aus der Katholizität als *Einheit in Vielfalt* im Rahmen von Synodalität in der römisch-katholischen Kirche für die (Pastoral-)Theologie ergeben.

Einheit und Vielfalt im Rahmen der synodalen Prozesse

Weltkirchliche Meinungen zu den vier Hauptthemen des deutschen synodalen Weges

Das Thema *Macht und Gewaltenteilung* taucht in den laufenden synodalen Prozessen immer wieder auf, auch wenn es nicht immer mit den gleichen Worten erwähnt wird. Laut der KIS wird die Konzentration der Macht auf die Hierarchie, die Priester und Bischöfe (unter Ausschluss anderer relevanter Akteure wie Laien und Frauen) in den verschiedenen Regionen unterschiedlich bewertet (siehe *Tabelle 1*), insbesondere bei der Beurteilung der aktuellen Situation. Die Ergebnisse zur ersten Aussage lassen darauf schließen, dass die Teilnehmenden eine noch ambivalente Meinung zu diesem Item hatten und es relevante Unterschiede zwischen den Befragten gab. Die höchste Zustimmung wurde in Osteuropa und dem Nahen Osten beobachtet (M = 3,59 bzw. 3,69), während die Befragten aus Afrika, Asien und Lateinamerika sie ambivalent beurteilten (Mittelwerte zwischen 3,11 und 3,35).

die daraus resultierende interkulturelle Erfahrung kann man hingegen für einen positiven Beitrag zu dieser Forschung halten.

⁴ Alle kontinentalen Berichte sind auf der Webseite der Weltsynode verfügbar: https://www.synod.va/en/the-synodal-process/phase1-the-consultation-of-the-people-of-God/the-continental-stage/final_document.html.

Tabelle 1: Macht und Gewaltenteilung in der Kirche¹ (N = 578)

Aussagen	Ergebnisse nach Weltregionen ²					Gesamt	
	Afrika	Asien	LatAm	Nahost	OstEu	M	SD
(a) Macht und der Einfluss in der Kirche sind bei uns ausschließlich in der Hand der Priester und Bischöfe.	3.35	3.17	3.11	3.69	3.59	3.34	1.43
(b) Es wäre wichtig, dass Laien in der Kirche mehr Einflussmöglichkeiten bekommen und die Macht besser verteilt wird.	3.88	4.36	4.06	4.28	3.85	4.03	1.19
(c) Gemeinsame Teilhabe von Laien und Klerikern am Sendungsauftrag der Kirche hilft bei der Verkündigung der Botschaft.	4.60	4.59	4.45	4.49	4.23	4.46	0.85

¹ Skala: 1 = Ich stimme nicht zu; 5 = Ich stimme zu.

² N Afrika = 162; N Asien = 70; N Latein Amerika = 177; N Nahost = 39; N Osteuropa = 130.

Die Spannung in Bezug auf dieses Thema ist auch in den kontinentalen Berichten zu erkennen:

„The challenge to become more participatory is often hindered by leadership styles that prevent (sometimes even exclude) others from living out their baptismal call to be authentic disciples (...). Acknowledging the tensions between clergy, religious men and women, and the laity, the theme of co-responsibility of all in the life and mission of the Church has been raised time and again in the reports“ (Federation Asian Conferences - Central Committee, 2023, 143).

Die Teilnehmenden aus Afrika und Lateinamerika übten insbesondere Kritik an der aktuellen Verteilung von Macht und Einfluss innerhalb der Kirche, auch wenn in den vergangenen Jahren bereits einige Fortschritte erzielt wurden. Die Nichtbeteiligung der Laien, insbesondere der Frauen, wird als problematisch und ungerecht wahrgenommen und bedarf der Reflexion sowie der Reformen, was in den Berichten auch zum Ausdruck kam:

„Many voices questioned how we treat one another within the Church, especially in the relationship between pastors and laity and between women and men“ (Latin American and Caribbean Episcopal Council, 2023, 110).

„A central issue is to encourage the participation of the laity, especially women and young people, in decision-making scenarios“ (Latin American and Caribbean Episcopal Council, 2023, 121).

Trotz der regionalen Unterschiede zur ersten Aussage manifestiert sich in der positiven Bewertung des zweiten Statements ein übergreifender Wunsch nach einer besseren Verteilung der Macht und einer stärkeren Beteiligung der Laien. Die höchste Zustimmung wurde in Asien und im Nahen Osten beobachtet (M = 4,36 bzw. 4,28), während die niedrigste Zustimmung in Afrika und Osteuropa registriert wurde (mit Mittelwerten von 3,88 bzw. 3,85), wobei die Mittelwerte in diesen Regionen dennoch positiv

ausfielen. Ebenfalls wurde die gemeinsame Beteiligung von Laien und Klerikern für die Mission der Kirche (Aussage 3) als besonders bedeutsam erachtet, was in sämtlichen Regionen zu einem Mittelwert von über 4 führte.

Hier eines der vielen Beispiele, die in den Kontinentalberichten der Weltsynode zu diesem Thema zu finden sind:

„The members of the Synodal Assembly had to point out certain grievances that are detrimental to the achievement of unity within each Church (...), such as the tensions felt between clergy and laity and the aggravation of the gap that separates them from one another“ (Catholic Churches in the Middle East, 2023, 198).

In engem Zusammenhang mit dem erstgenannten Thema steht die Frage der *Frauen in der Kirche* und insbesondere in leitenden und „*decision-making*“ Positionen. In Bezug auf dieses Thema lassen sich in der KIS unterschiedliche Tendenzen beobachten (siehe *Tabelle 2*). Die Befragten aus Afrika, gefolgt von denen aus Asien und Lateinamerika, beurteilten die Rolle der Frauen in ihren Gemeinschaften eindeutig positiv (mit Mittelwerten über 4). Die Teilnehmende aus dem Nahen Osten und Osteuropa bewerten diese eher ambivalent positiv.

Tabelle 2: Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche¹ (N = 578)

Aussagen	Ergebnisse nach Weltregionen ²					Gesamt	
	Afrika	Asien	LatAm	Nahost	OstEu	M	SD
(a) Frauen spielen bei uns in den Gemeinden eine wichtige Rolle.	4.69	4.46	4.20	3.69	3.48	4.16	1.20
(b) Frauen erhalten in unseren Gemeinden genügend Gehör und haben genügend Einfluss.	3.15	3.16	2.72	2.79	3.01	2.97	1.38
(c) Frauen sollen in Zukunft auch zu den Weiheämtern der Kirche zugelassen werden.	3.18	3.51	4.24	3.87	3.05	3.57	1.52

¹ Skala: 1 = Ich stimme nicht zu; 5 = Ich stimme zu.

² N Afrika = 162; N Asien = 70; N Latein Amerika = 177; N Nahost = 39; N Osteuropa = 130.

Hinsichtlich der zweiten Aussagen lassen sich in sämtlichen Regionen Mittelwerte in der Nähe des mittleren Punktes der Skala (3) beobachten, was darauf hinweist, dass keine eindeutige Meinung zum Einfluss von Frauen in christlichen Gemeinden besteht und das Thema ambivalent bewertet wird. In Asien, Nahost und Osteuropa wird die derzeitige Rolle der Frauen in der Seelsorge und der häuslichen Betreuung der Gemeinden vor Ort als angemessen und ausreichend wahrgenommen. Laut der Interviewten, impliziert dies jedoch keine Unterschiede hinsichtlich der Würde und des Werts von Frauen und Männern innerhalb der Kirche. Die kontinentalen Berichte legen jedoch dar, dass dieses Thema auch in den Überlegungen dieser Regionen Berücksichtigung findet.

„There is also a deep concern on the lack of sufficient inclusion of women in governance and decision-making processes in the Church (...) There is a need in the Church for a renewal of governance structures that will allow the meaningful participation

of women in all aspects of the Church” (Federation Asian Conferences - Central Committee, 2023, 140).

„During the discussion in the reflection groups, the debate focused on the question of the vocation and role of women in the Church, on their participation in administration and governance“ (Catholic Churches in the Middle East, 2023, 204).

Andererseits wurde in den Interviews mit den Teilnehmenden aus Afrika und insbesondere Lateinamerika eine besonders kritische Sichtweise auf die aktuelle Situation von Frauen in kirchlichen Kontexten deutlich. In diesen Regionen wird in Bezug auf Frauen erwartet, dass sie Zugang zu mehr Entscheidungs- und Einflusspositionen innerhalb der Kirche erhalten.

„Women form a greater percentage of active members of the Church. They make meaningful contributions to the life and mission of the Church. Many of them feel that they are not given a sufficient place in the decision-making structures of the Church“ (African Continental Synodal Assembly, 2023, 71).

Die Frage der Frauenordination wird jedoch lediglich in Lateinamerika (gefolgt vom Nahen Osten) eindeutig befürwortet, was im jeweiligen Kontinentalbericht ebenfalls zu finden ist:

„Many voices consider the institution of the female diaconate an urgent need, recognizing what is being experienced in several communities“ (Latin American and Caribbean Episcopal Council, 2023, 121).

Dieser Punkt weist dementsprechend die höchste Standardabweichung bei der KIS auf, was darauf hinweist, dass dieses Thema nach wie vor Gegenstand intensiver Debatten ist. In Lateinamerika wie auch in Afrika wurde seitens der Teilnehmenden die Notwendigkeit artikuliert, die Struktur der Kirche selbst sowie die Art und Weise der Machtverteilung und -ausübung einer kritischen Reflexion zu unterziehen. Andernfalls könnte die Aufnahme von Frauen in das Weiheamt eine Maßnahme sein, welche die Integration der Frauen in die Kirche und ihre Leitung nicht wirklich fördern würde.

Zum dritten zu behandelnden Thema – *priesterliche Existenz* heute – wird der Zölibat im Rahmen des priesterlichen Lebens je nach Region unterschiedlich bewertet (siehe *Tabelle 3*). Laut der KIS ist der Zölibat für einige Regionen (wie z. B. Osteuropa und Asien) ein zentraler Wert des priesterlichen Lebens, der auf theologischen Grundlagen beruhe, die seine Existenz erklären und seine Beibehaltung rechtfertigen. Es wird auch darauf hingewiesen, dass der Zölibat die volle Hingabe der Priester an ihre Sendung und ihren kirchlichen Dienst ermöglicht.

Die Teilnehmenden anderer Kontinente hingegen halten den Zölibat nicht für einen unverzichtbaren Aspekt des Priesteramts und sind offen für die Option verheirateter Priester, sei es, weil sie Kontakte zu anderen religiösen Gemeinschaften haben, die bereits verheiratete Priester einschließen (Nahost), sei es, weil sie problematische Erfahrungen mit der Nichteinhaltung des Zölibats durch den Klerus gemacht haben (Afrika und Lateinamerika).

Tabelle 3: Priesterliche Existenz heute¹ (N = 578)

Aussagen	Ergebnisse nach Weltregionen ²					Gesamt	
	Afrika	Asien	LatAm	Nahost	OstEu	M	SD
(a) Wie Priester heute leben, vor allem ihre Lebensform des Zölibats, finde ich passend und richtig.	2.85	3.40	2.36	2.64	3.03	2.80	1.39
(b) Der verpflichtende Zölibat für diözesane Priester hilft der Kirche in ihrer Glaubwürdigkeit und der Verbreitung ihrer Botschaft	3.36	3.73	2.30	2.87	3.01	2.98	1.52
(c) In Zukunft sollen diözesane Priester selbst wählen können, ob sie zölibatär leben wollen oder heiraten.	3.17	2.81	4.03	4.13	3.45	3.53	1.59

¹ Skala: 1 = Ich stimme nicht zu; 5 = Ich stimme zu.

² N Afrika = 162; N Asien = 70; N Latein Amerika = 177; N Nahost = 39; N Osteuropa = 130.

Die kontinentalen Berichte zeigen eine ähnliche Tendenz. Während das Thema in den Synthesen aus den anderen Weltregionen nicht auftaucht, wird es in den Texten aus Lateinamerika und dem Nahen Osten behandelt:

„In this area of ordained ministry, several voices have stated that we need an open and sincere dialogue on whether the topic of celibacy and its relationship with priestly ministry is still useful. In addition, the possibility of the priestly ordination of permanent deacons has been favorably considered, and some have raised the service and inclusion of married priests and members of the consecrated life who have left their institutes“ (Latin American and Caribbean Episcopal Council, 2023, 122).

„They also spoke of the mission of married priests and its positive impact on the family, children and youth. A request was made to re-examine the requirements for the preparation of married men to the reception of Holy Orders, and to reconsider its theological, juridical, pastoral, human and social aspects“ (Catholic Churches in the Middle East, 2023, 198).

Die Teilnehmenden der KIS sind jedoch nicht völlig davon überzeugt, dass die Möglichkeit der Eheschließung für Priester die Lösung für die obengenannten Probleme darstellt. Aus diesem Grund wird in den beiden Regionen (Afrika und Lateinamerika) auch die Notwendigkeit, sich mit der Frage der Berufung und Auswahl der Priester(-kandidaten) und der Qualität ihres Engagements zu befassen, als ein zentraler Aspekt der Debatte angesprochen.

Kommen wir zuletzt zu dem umstrittensten Thema angesichts der Ergebnisse der Studie – *Sexualität und Partnerschaft* –, wobei es sichtbare Unterschiede zwischen den Regionen (siehe *Tabelle 4*), aber auch zwischen den Ländern und Altersgruppen innerhalb der Regionen gab. Afrikanische Befragte (dicht gefolgt von Lateinamerikanern und Asiaten) bewerten die Idee, dass sich die kirchliche Lehre intensiv mit dem Thema Sexualität auseinandersetzt, deutlich positiv (mit Mittelwerten über 4), während Befragte aus dem Nahen Osten und Osteuropa dies eher ambivalent bewerten (M = 3,46 bzw. 3,44). Generell werden Themen wie Sexualität in den westlichen Ländern offener diskutiert,

während sie in den östlichen Ländern zum Privatleben der Menschen gehören und daher weder in der Öffentlichkeit noch in der Kirche oder im Schulunterricht thematisiert werden.

Zwei spezifische Aspekte des Themas zeigen die regionalen Unterschiede noch deutlicher. Die katholische Ehe als angemessener Platz für das Ausleben aktiver Sexualität wird von Befragten aus Afrika deutlich bejaht, dicht gefolgt von denjenigen aus Asien, Osteuropa und dem Nahen Osten, während Lateinamerika die einzige Region ist, in der diese Aussage negativ bewertet wird ($M = 2,34$). Umgekehrt gehörte Lateinamerika zu den Regionen, die eine Neubewertung der Homosexualität durch die Kirche am deutlichsten positiv bewerteten ($M = 4,20$), deutlich danach gefolgt von Asien. Die Teilnehmende aus Osteuropa und Nahost zeigten ambivalente Meinungen ($M = 3,11$ bzw. $3,23$), während die aus Afrika die Einzigen mit einer eindeutig negativen Meinung zu dieser Frage waren ($M = 2,03$).

Tabelle 4: Sexualität und Partnerschaft¹ (N = 578)

Aussagen	Ergebnisse nach Weltregionen ²					Gesamt	
	Afrika	Asien	LatAm	Nahost	OstEu	M	SD
(a) Es ist richtig und wichtig, dass die allgemeine kirchliche Lehre und die konkrete Lehre vor Ort sich intensiv mit dem Thema Sexualität beschäftigt.	4.20	4.13	4.16	3.46	3.44	3.97	1.24
(b) Es ist richtig und soll so bleiben, dass Sexualität nach kirchlicher Lehre nur in der katholisch gültig geschlossenen Ehe ihren Platz haben darf.	3.57	3.43	2.34	3.18	3.24	3.08	1.56
(c) Der Umgang mit Homosexualität sollte in der katholischen Kirche neu bewertet werden.	2.03	3.80	4.20	3.23	3.11	3.24	1.67

¹ Skala: 1 = Ich stimme nicht zu; 5 = Ich stimme zu.

² N Afrika = 162; N Asien = 70; N Latein Amerika = 177; N Nahost = 39; N Osteuropa = 130.

Auch im Bereich der Sexualität haben sich in zwei Regionen einige spezifische Schwerpunkte herauskristallisiert, die auch in den jeweiligen kontinentalen Berichten vorkamen. Zum einen das Thema „Polygamie“ (auch unter Katholiken) in Afrika:

„The family is an important structure in the promotion of the synodal Church and demands pastoral care that focuses on marriage and family and their challenges in the present-day Africa, especially situations of polygamy, divorced and remarried people, single parenthood and child protection“ (African Continental Synodal Assembly, 2023, 77).

Andererseits erwarteten die lateinamerikanischen (jüngeren) Teilnehmenden, dass die Debatte breiter angelegt sein und über die Homosexualität hinausgehen sollte, einschließlich sexueller Vielfalt und ihrer pastoralen Einbeziehung in die lokalen Gemeinschaften. Nach ihrer Meinung sollte die Kirche unter anderem die LGTBQ+-Gemeinschaften und Paare in zweiter Ehe einbeziehen.

Weitere bedeutenden Themen für die regionalen Kirchen

Die Vielfalt der Weltkirche tritt auch bei zahlreichen anderen Themen zutage, die sich entweder in der KIS oder in den kontinentalen Berichten finden lassen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden hier einige Beispiele nach Regionen aufgeführt.

In Afrika waren das Engagement der Kirche in gesellschaftspolitischen Fragen wie Demokratie, Frieden und Umweltschutz und die Rolle der Katholiken in der Politik sowie die Herausforderungen religiöser Vielfalt und die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und anderen Religionsgemeinschaften, insbesondere Evangelikalen und Muslimen, wichtige Anliegen der KIS-Teilnehmenden. Die Inkulturation der Liturgie, vor allem gegenüber den indigenen Völkern, und die zentrale Bedeutung der Mission für eine synodale Kirche wurden im kontinentalen Bericht ebenfalls hervorgehoben.

In den Antworten der asiatischen KIS-Teilnehmenden lassen sich vor allem innerkirchliche Anliegen wie Liturgie und Sakramente, Priesterausbildung oder Kinder- und Jugendpastoral identifizieren. Im Bericht dieses Kontinents werden verschiedene Formen von Machtmissbrauch und mangelnde Rechenschaftspflicht als Wunden genannt, die noch zu heilen sind. Als pastorale Herausforderungen werden die Notwendigkeit der pastoralen Begleitung traditionell ausgegrenzter Gruppen (z. B. Geschiedene, Wieder-verheiratete, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen, Gefangene, LGBTQIA+ u. v. m.) und die Notwendigkeit der Verstärkung der Mission *ad extra* genannt.

Bei der KIS wurden die Herausforderungen des interreligiösen Dialogs, insbesondere mit den Muslimen, auch von den Teilnehmenden aus dem Nahen Osten hervorgehoben. Auch hier wurde die geringere Beteiligung junger Menschen an der katholischen Kirche erwähnt und die Notwendigkeit, die Kinder- und Jugendpastoral zu stärken. Neben den bereits bearbeiteten Themen (Rolle der Frauen, Verstärkung der Teilnahme und das Weiheamt für verheiratete Männer) nennt der Kontinentalbericht auch Fälle von Missbrauch durch die Hierarchie und die enorme Vielfalt innerhalb der Kirche als zwei wichtige Themen für diese Region.

Ein brennendes lokales Thema für die lateinamerikanischen KIS-Teilnehmenden waren die Fälle von (sexuellem) Missbrauch durch Priester und die sichtbaren negativen Folgen für die Opfer, die Gemeinden und die Glaubwürdigkeit der Kirche. Armut, Ungleichheit, das Engagement der Kirche für die Bedürftigsten und die „vorrangige Option für die Armen“ (auch im Sinne von Umweltschutz) waren für die Befragten dieses Kontinents ebenfalls wichtige Aspekte. Wie in Afrika wird auch im lateinamerikanischen Bericht die zentrale Bedeutung der Mission für eine synodale Kirche betont.

Offene Aufgaben aus pastoral-theologischer Sicht

Anhand der beschriebenen Ergebnisse sollten die Vielfalt der Perspektiven und die Komplexität kirchlicher Realitäten deutlich geworden sein. Sie zeigen eine Vielzahl von

Kontexten, Erfahrungen und Erwartungen, die bei der Weltsynode ins Spiel kommen, wenn von Synodalität gesprochen wird und in diesem Zusammenhang konkrete Anliegen im Hinblick auf die Entscheidungsfindung behandelt werden.

Um die Verschiedenheit tatsächlich in die katholische Einheit integrieren zu können, sind Fortschritte in der (pastoral)theologischen Reflexion sowie konkrete Reformen erforderlich, die es ermöglichen, ihr auch auf struktureller und vorgehensbezogener Ebene einen echten Raum zu geben. Daher werden abschließend einige Elemente genannt, die aus meiner Sicht dringend bearbeitet werden sollten, um Schritte in diese Richtung zu unternehmen.

Zum einen wäre es sinnvoll, das theologische Grundprinzip des inkarnatorischen Charakters der Gegenwart und Offenbarung Gottes in der Geschichte in *ekklesiologisch-pastoraler Perspektive* als Grundlage für ein richtiges Verständnis der Kontextgebundenheit der Kirche und ihrer Sendung aufzunehmen und zu vertiefen.

„Through His incarnation, the only begotten Son accomplished the sacramental presence of God, making it real and tangible, for God’s dwelling place is no longer restricted to any one place“ (Catholic Churches in the Middle East, 2023, 192).

Die Diversität der soziokulturellen Kontexte, in denen sich die Kirche entwickelt und zur Erfüllung ihres Evangelisierungsauftrags berufen ist, kann folglich nicht nur als Anwendungskriterium einer einheitlichen Lehre betrachtet werden. Aus einer theologisch-fundamentalen Perspektive sollte sie vielmehr als Ausdruck der Verschiedenheit einer einzigen Offenbarung wahrgenommen werden, d. h., als ein Geschehen, das komplex, vielfältig, kontextbezogen und zugleich einzig in Gott ist. Dies impliziert die Wertschätzung der verschiedenen Kontexte (mit ihren Besonderheiten und Unterschieden) als Orte der Manifestation von Gottes Wirkung (Cerde-Planas 2018), die man anhand der Leitung durch den Geist und in Gemeinschaft erkennen, schätzen und unterscheiden soll.

„The Church is more than ever committed to a new relational style that is more contextualized embodied in reality; that is capable of listening and making different voices resonate“ (Latin American and Caribbean Episcopal Council, 2023, 109).

„The process of walking together brings forth to the local Churches a greater awareness of their unique contexts and rich cultures ...“ (Federation Asian Conferences - Central Committee, 2023, 139).

Die Katholizität der Kirche aus der oben genannten theologisch-fundamentalen und ekklesiologisch-pastoralen Perspektive ernst zu nehmen, impliziert dann anzuerkennen, dass die Kirche selbst aus der Pluralität der Menschheit heraus entstanden ist. In Konsequenz dessen sollten die Differenzen, die aus der Kontextualität der Kirche(n) resultieren, nicht länger als Gefährdung der Einheit wahrgenommen werden. Die falsche Dichotomie zwischen Einheit und Vielfältigkeit sollte überwunden werden.

Allerdings dürfen die Anerkennung und die Würdigung des kontextuellen Charakters der Kirche und ihrer Katholizität als Einheit in Vielfalt nicht nur in der Theorie

verbleiben, sondern sollten auch das Leben der Kirche durchdringen. Dazu wäre es erforderlich, Überlegungen und Vorschläge voranzutreiben, die eine *Anpassung der Strukturen, Vorgehensweise und Entscheidungsmethoden* ermöglichen, die derzeit in der Kirche bestehen.

„To define and promote the most appropriate structures and mechanisms to concretize synodality in the life of the Church and of the People of God, while considering the multiplicity and diversity of religious and socio-cultural contexts throughout the world“ (Catholic Churches in the Middle East, 2023, 208).

In diesem Kontext wäre es auch notwendig, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, auf welche Weise die Katholizität als Einheit in Vielfalt eine institutionelle Form erhalten kann, wobei sowohl die Zusammengehörigkeit der katholischen Weltkirche als auch die berechtigten Unterschiede und Autonomie der Teilkirchen berücksichtigt werden. Ein möglicher Lösungsansatz, der in mehreren kontinentalen Berichten vorgeschlagen wird, ist die Vertiefung der *Reflexion zur Differenzierung der kirchlichen Ebenen*. Dadurch könnten *Strukturen und Mechanismen gestärkt werden*, die eine (verbindliche) Entscheidungsfindung sowohl auf lokaler als auch auf nationaler und regionaler Ebene in einem breiteren Spektrum verwirklichen. Dies bedeutet,

„to redefine the mutual implications between the particular and the universal“ (Latin American and Caribbean Episcopal Council, 2023, 125)

„Many issues that are local (to Africa) came up in the discussions and such problems can only be treated locally (...) so that we do not look for answers outside us“ (African Continental Synodal Assembly, 2023, 73–74).

Ein besonders interessanter Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Frage nach den *Methoden der Beteiligung und Entscheidungsfindung*. Bisher erfolgte die Entscheidungsfindung in synodalen Prozessen meistens auf Basis von Abstimmungen, bei denen eine Mehrheit (nicht die absolute Mehrheit, sondern mit höheren Quoten und Quoren) das Gesamtergebnis bestimmt. Aus meiner Perspektive können solche Mechanismen, auch wenn sie einen Fortschritt gegenüber dem monarchischen Modell darstellen, das in der Kirche zu lange vorherrschte, zu einer starken Polarisierung oder zum (mehr oder weniger dauerhaften) Ausschluss von Minderheitengruppen führen. Beispiele aus mehreren zeitgenössischen demokratischen Gesellschaften sowie aus der Kirche selbst verdeutlichen diese Problematik. Daher erscheint es als lohnend, alternative Entscheidungsmechanismen zu eruieren, welche eine Entscheidungsfindung erleichtern könnten, ohne Andersdenkende auszuschließen. Stattdessen sollte die Suche nach synodalen und inklusiven Vereinbarungen in den Vordergrund gestellt werden.

In diesem Sinne können Vorschläge wie die Konsent-Entscheidungsfindung (Rüther 2018) als interessante Elemente zur Erforschung und Vertiefung betrachtet werden. Diese hat (anders als der Konsens) nicht das Ziel, alle Widersprüche gegen eine mögliche Entscheidung gänzlich aufzulösen. Bedenken sollten gehört werden und gut begründete „schwerwiegende Einwände“ gewürdigt, diskutiert und in der Entscheidungs-

findung eingearbeitet werden, bis eine Entscheidung getroffen werden kann (Diehl 2020). Diese (oder ähnliche) Mechanismen besitzen das Potenzial, neue Instrumente für die Entwicklung von Entscheidungsfindungsmethoden zu generieren, welche es ermöglichen, Meinungsverschiedenheiten einzubeziehen.

Solche Fortschritte (unter anderen) könnten die Integration der Synodalität als Leitprinzip der Katholizität als Einheit in Vielfalt nicht nur auf theoretischer, sondern auch auf praktischer Ebene fördern, was unabdingbar erscheint, wenn die Kirche wirklich synodal sein will.

Literaturverzeichnis

- African Continental Synodal Assembly (2023). Final Document of The Continental Stage in Africa and Madagascar, abrufbar unter: https://www.synod.va/content/dam/synod/common/phases/continental-stage/final_document/en-newdoc/Africa-EN.pdf [20.12.2024].
- Catholic Churches in the Middle East (2023). Final Document of The Continental Stage in Middle East, abrufbar unter: https://www.synod.va/content/dam/synod/common/phases/continental-stage/final_document/en-newdoc/Middle-East-EN.pdf [20.12.2024].
- Cerda-Planas, Catalina, Kalbarczyk, Nora, & Luber SJ, Markus (Hg.) (2024). *Doing Synodality. Empirical and Intercultural Perspectives on the German Synodal Way* (Bd. 20). Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.
- Cerda-Planas, Catalina (2018). El lugar del otro en la evangelización. Lectura teológica de la pluralidad religiosa en Chile. *Teología y vida*, 59 (4), 621–634. <https://doi.org/10.4067/S0049-34492018000400621>
- Diehl, Andreas (2020). Konsent Entscheidungsfindung – Der agile Bruder des Konsens, abrufbar unter: <https://digitaleneuordnung.de/blog/konsent/> [20.12.2024].
- Federation Asian Conferences – Central Committee (2023). Final Document of The Continental Stage in Asia, abrufbar unter: https://www.synod.va/content/dam/synod/common/phases/continental-stage/final_document/en-newdoc/Asia-EN.pdf [20.12.2024].
- Latin American and Caribbean Episcopal Council (2023). Final Document of The Continental Stage in Latin America and The Caribbean, abrufbar unter: https://www.synod.va/content/dam/synod/common/phases/continental-stage/final_document/en-newdoc/Latin-America-EN.pdf [20.12.2024].
- Müller, Roland (2024). Synodalitätsexperte: Befinden uns in einem ekklesiologischen Übergang, abrufbar unter: <https://www.katholisch.de/artikel/54783-synodalitaetsexperte-befinden-uns-in-einem-ekklesiologischen-uebergang> [20.12.2024].
- Neumann, Burkhard (2011). Die Katholizität der Kirche. Aspekte der Dogmengeschichte aus römisch-katholischer Sicht. In Burkhard Neumann & Jürgen Stolze (Hg.), *Ursprung und Sendung der Kirche: Apostolizität und Katholizität in freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht*. Göttingen: Bonifatius, 53–71.

Rüther, Christian (²2018). Soziokratie, S3, Holakratie, Frederic Laloux' „Reinventing Organizations“ und „New Work“. Ein Überblick über die gängigsten Ansätze zur Selbstorganisation und Partizipation. BoD – Books on Demand.

Dr. theol. Catalina Cerda-Planas

Wissenschaftliche Mitarbeiterin – Mission und Bildung – Projekt „Synodaler Weg, weltkirchliche Perspektiven“

Offenbacher Landstraße 224

60599 Frankfurt am Main

+49 (0) 69 6061-703

cerda-planas(at)iwm.sankt-georgen(dot)de

<http://iwm.sankt-georgen.de/employee/catalina-cerda-planas/>

ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-7611-802X>